

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.  
Büchle Ausgabe

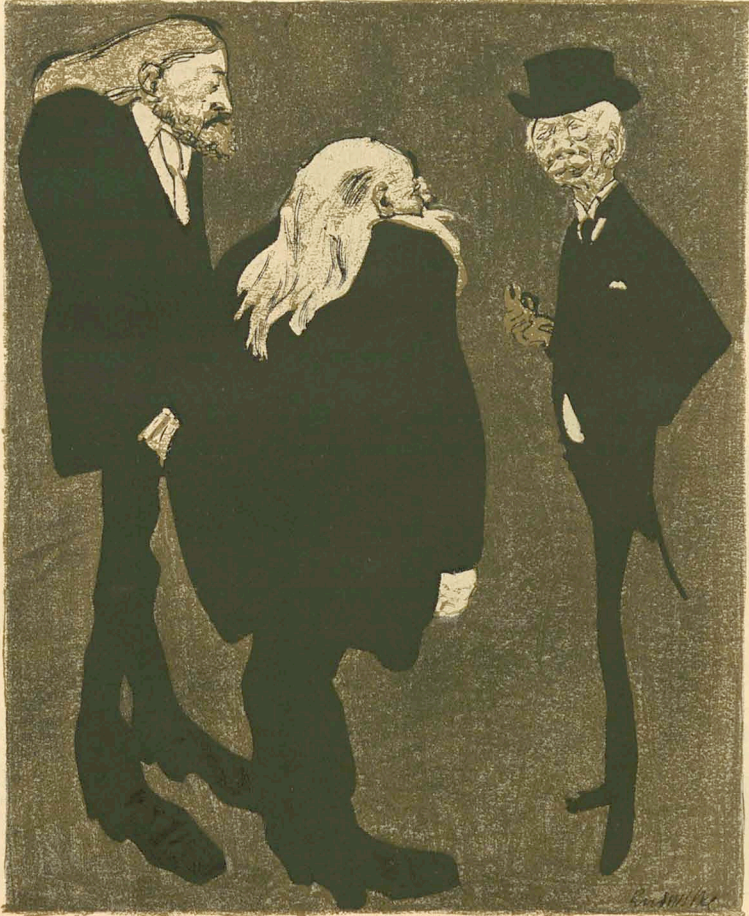
Illustrierte Wochenschrift

Post-Beitragshafang: No. 777  
Büchle Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

## Serenissimus in Oberammergau

(Zeichnung von Hubert Hoff)

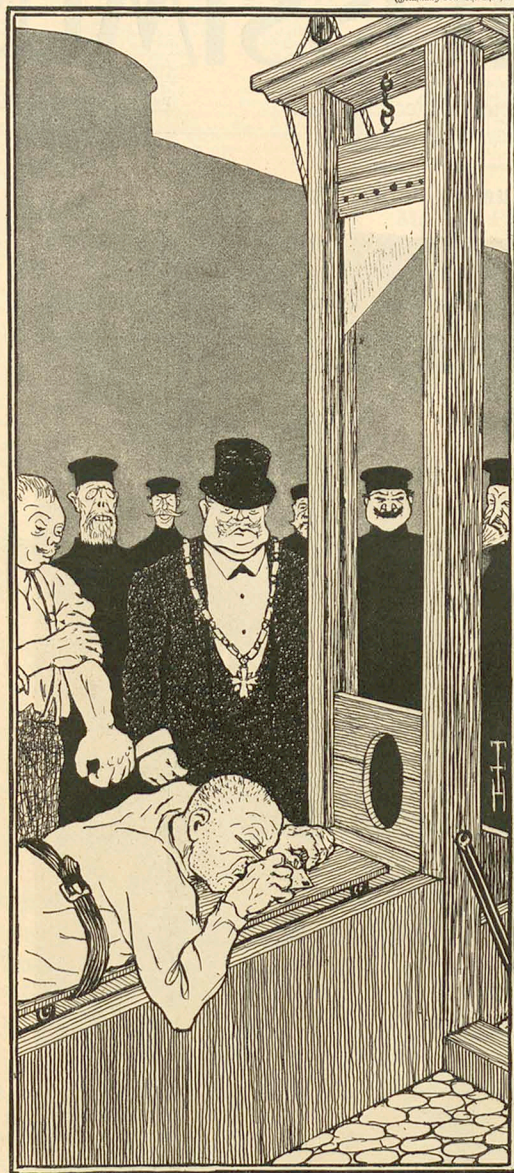


(Während der Pause: „Äh — hm — sehr gutes Stück — äh — sehr gutes Stück! Bin nur gespannt, wie die Sache ausgeht.“)

## Die letzte Ansichtspostkarte

(Erdichtung von C. C. Heinz)

## Hurrjah!



Wer ist das mit dem Tropenhut  
Und mit den großen Sporen?  
Passt auf, der Mann spricht viel und gut,  
Spitzt eure langen Ohren!  
Verkündet es mit Jubelschall,  
Es ist ja der Herr General,  
Der Generaloberstfeldmarschall!  
Cäterä!

In Hamburg und in Bielefeld,  
Hannover, Frankfurt, Bremen  
Und wo noch sonst der Ehre hält,  
Da läßt er sich vernehmen.  
Er hält 'ne Rede überall  
Und sagt: ich bin der General,  
Der Generaloberstfeldmarschall!  
Cäterä!

Dem ward er auch ganz ungeniert  
Und ohne langes Fragen  
Den Klächten meuchlings octroyiert.  
Was wollten sie denn sagen?  
Nanu, nu eben ist er mal  
In Gottesnamen General,  
Der Generaloberstfeldmarschall.  
Cäterä!

Indessen hier Graf Waldessee  
Die nächste Red' erwogen,  
Ist Japan, — ei Herrenmensch nee! —  
In Veking eingezogen.  
Das macht nichts, das ist ganz egal,  
Er war ja doch der General,  
Der Generaloberstfeldmarschall.  
Cäterä!

Wir Deutsche haunten früher nicht  
Soldaten dieser Sorte;  
Sie thaten schweigend ihre Pflicht  
Und mieden große Worte.  
Was soll der schöne Redeschwall  
Schon vor dem Sieg, Herr General,  
Herr Generaloberstfeldmarschall?  
Cäterä!

Peter Schlemihl

## Lieber Simplificissimus!

In einer kleinen Stadt war ein neues Lokal eröffnet. Bald darauf wurde ein Parolebefehl in der Kaserne ausgegeben, der lautete: Den Unteroffizieren und Mannschaften des Bataillons wird hiernit der Besuch dieses Lokals verboten, erstens weil es dort unmanständig zugeht und zweitens weil die Herren Offiziere dort verkehren.

Moritz liegt auf dem Sopha über ein Buch geneigt, und der eintretende Vater hört, wie er vor sich hinbrummt: „Su Dionys ... eppes e Name ... dem Tyrannen ... eppes e beser Keemig ... schlich ... is gegangen auf Socken ... Möros ... wieder eppes e Name ... den Doldh ... eppes e Messer ... im Gewande ... in die Klader ...“ Ganz erstaunt unterbricht ihn der Vater: „Moritz, was machst de da?“ — „Ich verdächtig mir den Schiller!“ —

Freiherren von Schlicht

Der Hauptmann von Gregorius hatte den Ruf, nicht nur der größte Offizier im Regiment, sondern im ganzen Armeekorps zu sein — wer da selbst einmal Soldat war, kann sich somit ungefährt denken, was der brave Gregorius in Grobheiten leisten konnte, wenn irgend jemand seinen Herrn oder seinen Kamillien erzürte. Er war bei seinen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften in gleicher Weise gefürchtet, alle zitterten vor ihm, aber sie liebten ihn trotzdem nicht, weil der Hauptmann, wenn er selbst einloch, daß er in seiner Grobheit zu weit gegangen war, die Sache durch einen derben Witz oder ein gutes Scherzwort wieder in das europäische Gleichgewicht zu bringen suchte. Er war groß, aber gerecht — seinen ältesten Leutnant schmauerte er genau so an wie den jüngsten Kadetten: bei ihm ging es ohne Ansehen der Person, nur nach Verdienst und Willkür.

Aber der Hauptmann von Gregorius war nicht nur ein großer, sondern auch ein eminent begabter und tätiger Offizier, er verstand die Taktik und den Kampf, er hatte, wie es heißt, eine köstliche Wohnung und mer den für kaum schimäre, der war, wenn auch nicht gerade in Wäutern selbst, so doch wenigstens in der Nachbarschaft dieses schönen Landes geboren. Er wußte, daß er ein Millionenbaronet verlor, er konnte die Zeugnisse, die er von der Kriegskolonie und vom Generalkriegsamt mit nach Hause gebracht hatte und er taugte seinen eigenen Wert nicht zu gering. Was der Kritik seiner Vorgesetzten machte er sich noch weniger als gewöhnlich, was die Feinde, konnte er nach seiner Meinung auch und moß er es richtig erkannt hatte, hieß für ihn auch dann richtig, wenn die höheren Herrn es für blödsinnig ausgaben. Seine maßlose Grobheit, die jämmerlich auch in dem Verkehr mit den Vorgesetzten, wenigstens dort in einem gewissen Maßmaß möglich bleiben, zum Verzeihen kam, bewährte, daß die hohen Herrn ihn bei der Kritik stets sehr schonen behandelten: „man stellt es seiner Ermüdung anheim.“ „man hat ihn darüber einmal nachzudenken.“ „man war der Meinung, daß auch er die richtige Überlegung zu der Überzeugung kommen würde, daß —“ kurz, man brückte sich sehr vorsichtig aus und die höheren wußten auch weislich. Es war nämlich einmal vorgekommen, daß bei einer Kritik der Hauptmann Gregorius seinem Major mit gegangenen Schärfe zu Rede gekommen war. Hinsichtlich den rechtheligen Untergebenen niedersprechen, hatte der Major sein Maß genommen und war gelassen. Gregorius hatte ihn verfolgt, bis es seinen Kameraden gelang, den Frieden im Lande wieder herzustellen. Der Major hatte später wegen fehlenden Verdienstes nur der zweiten Klasse, der Hauptmann aber einen Monat Stellung bekommen.

Die Vorgesetzten sagten dem Hauptmann mit Gleichbedeutung an und das Ärgerte natürlich die anderen Quäpplinge des Armeekorps im allgemeinen und die des Regiments im besonderen. Was dem einen recht war, durfte für die anderen nicht zu teuer sein — warum belamen sie allein alle Grobheiten zu hören? Zur Verichtigung der Kameradschaft trug dies nicht bei, Gregorius sah und hand so ziemlich auf dem Hinterkopf und wenn die anderen Quäpplinge auch nicht gerade seine Freunde waren, so waren sie doch auch nicht seine besten Feinde.

Da geschah es, daß der Hauptmann von Gregorius unter ganz beherrschender Vorpostenführung zum Major befördert und in ein anderes Armeekorps versetzt wurde. Das Abwärtens Ärgerte die anderen, aber über die Veretzung freuten sie sich, denn der kommandierende General, den Gregorius nun erhielt, war wegen seiner unglücklichen Grobheit in der ganzen Arme gerade nicht vorstellbar.

„Die Sache kann genüßlich werden,“ sagten sich die anderen, „bei der ersten Gelegenheit sollen die beiden zusammen und einer kommt dabei zur Strecke.“ Daß ein Hauptmann einem General das Gesicht geschrien hat, ist bisher noch nicht vorgefallen, folglich wird die Obale ihren programmatischen Verlauf nehmen und noch länger Zeit hat der gute Gregorius ausgefallen.

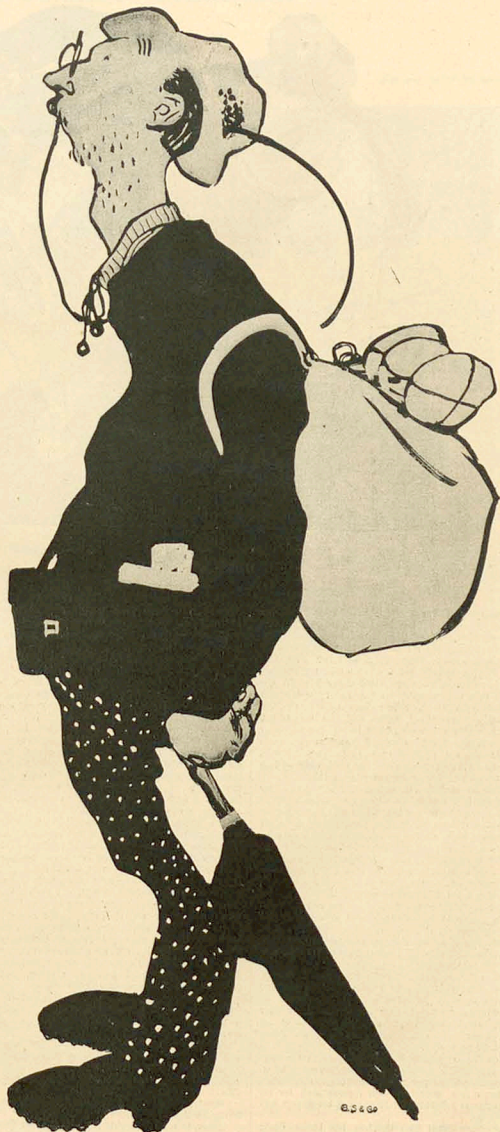
Das kostete alle, und beglückte von den besten Wäutern, daß es ihm recht, recht gut gehen möge, fuhr der neue Herr Major ab. Die großen Verbildungen hatten gerade begonnen und so meißelte der neuernannte Stabsbefehlshaber sich bei dem kommandierenden General auf dem Wandbretche in dem Hauptquartier, als Grotzen im Kreise der versammelten Offiziere seine Wünsche für den neu beginnenden Übungstag ausgab.

Das Wäutchen des Herrn Majors erregte einiges Aufsehen, man hätte schon viel von ihm gehört und sieht Sie, Excellenz, zeigte für den neuen Untergebenen ein ungewöhnliches Interesse. Kammerflam betrachtete er seinen Unterthanen, dann sagte er, nachdem dieser seine Widmung beendet hatte: „Ach freue mich, Sie kennen zu lernen, Herr Major — und Ihren Posten geht hervor, daß Sie ein sehr großer aber sehr tüchtiger Offizier sind. Nun, ich werde Sie ja kennen lernen und erfahren, wie weit Ihre Kenntnisse das richtige sagt. Sie haben den Befehl über Ihre Division ja bereits übernommen, ich werde Ihnen im Laufe des Vermögens Gelegenheit geben, zu zeigen, was Sie können. Was nun, meine Herren, bitte ich Sie, Ihre Kräfte wieder vorzunehmen, damit ich meinen Befehl weiter ausgeben kann. Sie haben doch hoffentlich alle Ihre Kräfte bei sich?“

Wit prüfenden, forschenden Augen sah er sich im Kreise um, da erblickte er einen Hauptmann, der mit leeren Händen dahingab. „Wiedlung Ärgerte sich, aber gleichgültig freute er sich: „Man werde ich dem Quäppling einmal groß werden.“ „habe er, dann sieht der neue Major gleich, was ich auf diesem Gebiet leiste — es ist immer gut, wenn der Untergebene seinen Vorgesetzten so halb wie möglich genau kennen lernt.“

Woch einmal sollte er tief Wäutern, denn er plötzlich und unvermutet, wie ein Gewitter der hellen Himmel, donnerte es los: „Der Hauptmann — Der Hauptmann von Dingdo, woher nehmen Sie den Wäut, um nicht zu sagen die unglückliche

(Fortsetzung nächste Seite)



„Ich schätze doch sehr eine Französisch um geer Mensch verfährt mich. Die Leute kennen ja nicht einmal ihre eigene Wäutbeförderung!“

# Gemuthung

(Fortsetzung von E. Schuy)



„Warste bei mein' Chef, Jaske?“, — „Jawoll.“ — „Wat hat er gefragt?“ — „Bärtlich is er geworden.“ — „Der Hund, dem werd' id — na warre!“ — „Dort, wat willst' thun?“ — „Id beanspruch' Schutzanlage.“

Unserfrohheit, hier ohne Karte zu erscheinen? Wollen Sie mir bitte sagen, wie Sie, ausgedrückt Sie, bei Ihnen die Welt gerade erdichteten, die ersten Hühner seien im Stande sein wollen, ohne Karte meinen Befehl zu folgen und später fogsamig zu handeln? Herr, was denken Sie sich eigentlich dabei, glauben Sie, daß wir zum Spatz hier sind, glauben Sie, daß Seine Majestät Sie deshalb noch nicht verabschiedet hat, damit Sie hier gleich und planlos in der Welt herumirren sollen? Glauben Sie, daß dem Staat mit solchen Dilettanten gedient ist? Herrere, wasagen Sie es wirklich, solche Waffenschlägen über den allschönen Dienst zu haben? Da hört meinerseits das Klammern auf, da lange ich an zu Raunen, janzahl ich zu Raunen, Herr Hauptmann, und ich weiß wirklich nicht, was ich zu Ihrem Beckaffen sagen soll.“

„Das ist wirklich ein wahrer Segen!“, dachte der arme Hauptling dem während dieses maßlosen Angriffes der reise Regenbogen vor den Augen herumgestarrt war. „Völlentlich erhaben der Himmel ist meiner und ichent der Gerechtigkeit nicht die ihm ungeschändlich fehlenden Worte, sonst kann ich nur gleich, wenn ich beide mitting in Luantier gekommen bin, meinen vortheilsmäßigen Vorker rufen und in Pension stellen — eins tadelt mich nur, wie ich selber als Gerechtigkeit mir schon geworden ist, kann er bei dem besten Willen nicht werden.“

Über die Wünsche und Hoffnungen des armen Hauptlings gingen nicht in Erfüllung — Gerechtigkeit hing noch einmal an und als er die ersten bestimmten Schritt machte, war der Hauptmann von Gattungen ganz zusammengefallen, am liebsten wäre er durch den Sattel hindurch in den Leib seines Pferdes geflohen.

„Nun mit dem armen Scharber zitterten alle anderen, nur Gregorius nicht und alle dachten: „Wara hoch und bald, wenn Gregorius sich schon am freudigen Morgen in dieser Stimmung befindet, kann der Hauptling in jeder Hinsicht äußerst glücklich werden, da wird es mirüber schwer, wenn nicht unmöglich sein, dem kohen Herrn etwas nicht zu machen.“

Wach darauf begann der Komarsch auf den marterten Schritt. Die Komarschir trachte an, um aufzutreten, die Gattenerer folgte per poles apostolorum und schon nach kurzer Zeit meldete der erste Komarsch daß der bei der Hauptgabe befindlichen Reiter, daß der Gegner aufgefunden ist.

Was einem Hägel hielt Gregorius mit seinem Steine und schaute auf das freigelegte Schmalpül zu seinen Füßen — neben ihm hielt sein Stab und wenn die Adjutanten für das militärische Glat, was ich nicht kann

ersten Mal während ihrer Dienzeit ihren Augen bot, auch nicht das leiseste Interesse hatten, so thaten sie doch wenigstens in, denn die Hauptgabe ist, daß man einen guten Einblick macht.

Wit dem Herrgotts suchte Gregorius das Wandersger-lände ab und plötzlich sehen seine flüchtig veränderlichen Augen etwas, was nicht nur nicht seinen Verfall, sondern grobgen seinen Horn erregte. Er nierte seine Adjutanten herbei: „Meine Herrn,“, sagte er mit einer Stimme, die vor Bewegung heiser klang, „meine Herrn, sehen Sie einmal dort links nach der Wahlhöhe, sehen Sie sich einmal die Dummheit an, die dieses Bataillon dort macht, ich möchte nur wissen, welches gotthebende Minderlein dort den Oberbefehl hat? Wenn ich selbst hierste, er-münde ich den Menschen, das möchte ich nicht — bitte, meine Herrn, haben Sie mich nicht verstanden, soll ich Ihnen erst prob werden, ich möchte gerne wissen, wer das Bataillon dort führt — nun wird's bald?“

Die Adjutanten tauschen einen schnellen Blick aus, dann tritt der eine im geführten Galopp hervor, um schon nach kurzer Zeit mit der Weibung zurückzukommen, daß der Herr Major von Gregorius dort das Kommando habe.

Gregorius glaubte nicht richtig verstanden zu haben, er berauf für einen Augenblick seine hohe Charge und machte ein mordbähmliches Gesicht.

„Wer kommandiert dort?“ fragte er, der Major von Gregorius? Aber das ist ja gar nicht möglich! Ich besch, der Mann kann etwas? Kögen seiner Gerechtigkeit allein wird er doch nicht solche schnelle Karriere gemacht haben. Aber das ist mir alles ganz einerlei, brauche Gregorius plötzlich auf, reiten Sie zu dem Major hin und sagen Sie ihm, er hätte noch meiner Meinung von der modernen Kriegsführung keine blasse Ahnung, es wäre mir garobach unbegreiflich, verstehen Sie, unbegreiflich, wie er kein Bataillon in dieser Art und Weise führen könne. Bitte reiten Sie, reiten Sie, sonst reite ich und dann gibst ein Langstiel.“

Der Adjutant härmte zum zweiten Mal davon und nach kurzer Zeit hielt er wieder neben seinem Vorgesetzten.

„Recht außerfährig, Gregorius.“

„Nun?“ Erwartungsvoll sah der hohe Herr ihn an: „Nun?“ was sagte der Herr Major?

Statt zu antworten, schweig der Adjutant ein verengtes Stäbchen umspitzte seinen Mund. „Nun, in des Herr Zeuse's Namen,“, fuhr der Kommandierende an, „irgend etwas wird er doch wohl gesagt haben?“ „Das schon,“, erinnerte der Adjutant, „aber ich weiß nicht, ob ich die Worte wiederholen kann.“

„Da bin ich denn doch begierig, was der Mensch zu seiner Beteiligung angeführt hat,“, fuhr Gregorius an, „wiederholen Sie seine Worte — aber wörtlich.“ Einen Augenblick überre der Adjutant nach: „Wie Gregorius befehlen,“, gab er zur Antwort, „der Herr Major sagte wörtlich zu mir: „Seine Gerechtigkeit hätte sich alleine sagen können, daß ich nur durch das Uebliche gezwungen und in Befolgung der Befehle, keinen Hühner haben zu machen, so handelt, wie ich es that. Befehlen Sie das bitte Ihrem hohen Herrn von mir und sagen Sie ihm, seine Befehle Gerechtigkeit, von der ich erworthe eine kleine Probe zum helfen gab, hätte mir gar nicht imponiert, oblat gar nicht, aber vor seiner Dummheit hätte ich von diesem Augenblick an eine unbegrenzte Hochachtung.“ Für eine Stunde war auf Gregorius sprachlos, aber auch nur für eine Stunde, dann rief er mit Donnerstimme: „Ich er-mot-be ihn!“

Er gab seinem Gaul die Sporen und jagte im Galopp auf den Major zu — aber je mehr er sich dem Unter-offiziere näherte, desto mehr verlangsamte er die Gattungen seines Pferdes und als er dem Major ganz nahe war, mandte er plötzlich seinen Haken und tritt zurück zu dem Major, von dem er gekommen war.

„Ist in Zukunft keine höre er nach, wie der Herr Major mit lauter Stimme zu seinem Adjutanten anfuhrte: „Das ist sein Glat.““

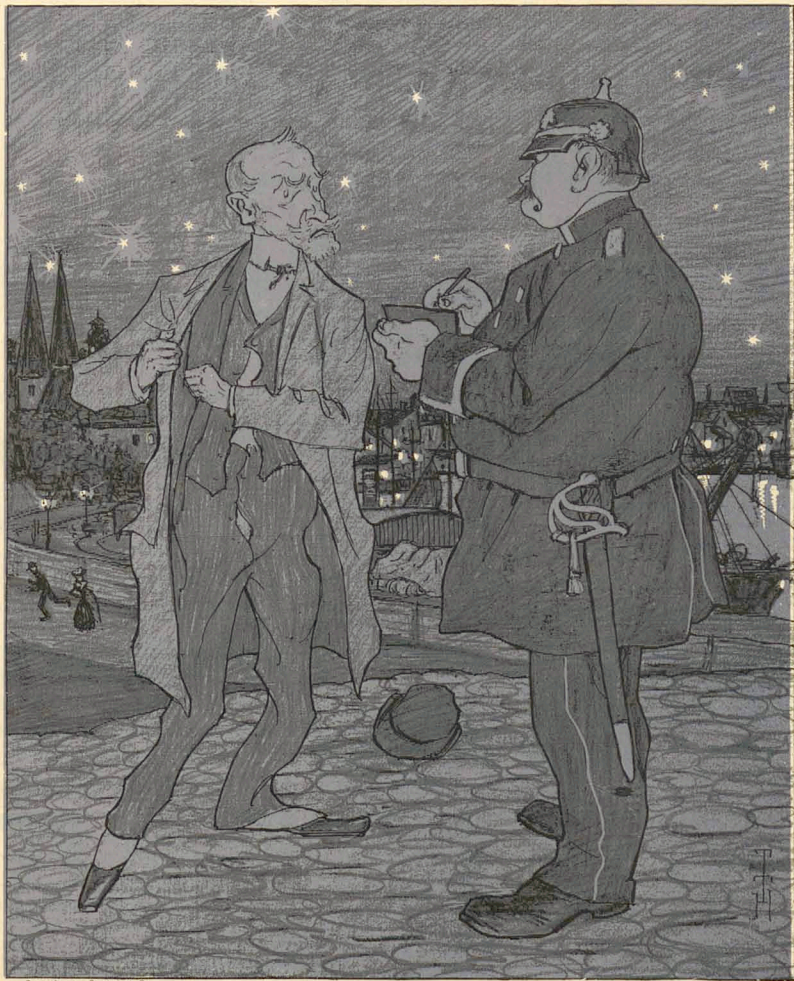


# Durchs dunkelste Deutschland

6.

## Der Schutzmann

(Zeichnung von Ed. Th. Heine)



Brendamour, Simhart & Co.

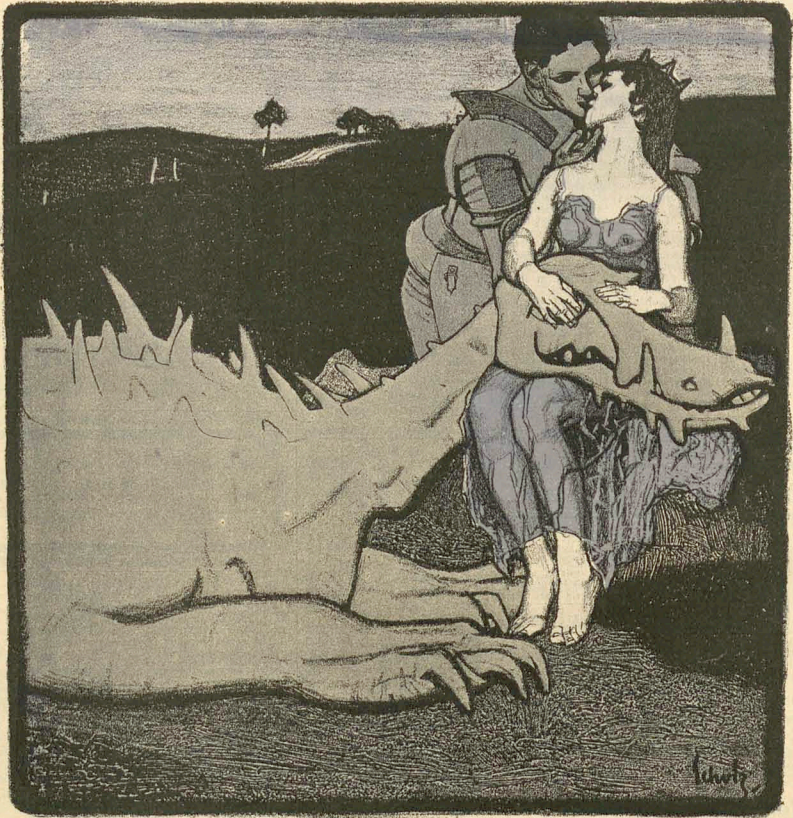
„Schutzmann! Zu Hilfe! Ein Kerl hat mich überfallen und beraubt!“ — „Schön — wie heißt der Mann, wo wohnt er, wo und wann ist er geboren, steht er in einem Willkürverhältnis, wie heißt sein Vater?“ — „Meine Brieftasche hat er geklopft, tausend Mark und meine Papiere sind darin!“ — „So — dann haben Sie also keine Papiere bei sich — da muß ich Sie arretieren.“





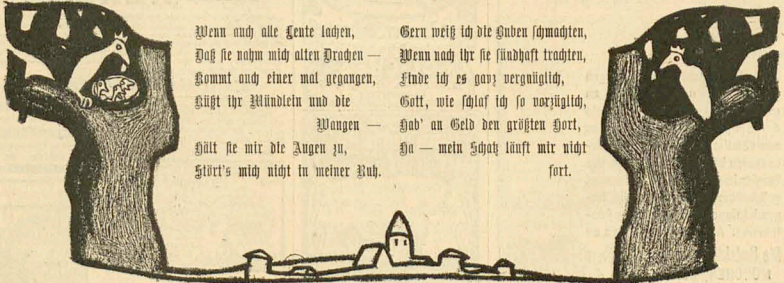
# Der Drache

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Scholz)



Wenn auch alle Leute lachen,  
Daß sie noch mich alten Drachen —  
Kommt auch einer mal gegangen,  
Küßt ihr Mündlein und die  
Wangen —  
Hält sie mir die Augen zu,  
Stört's mich nicht in meiner Ruh.

Gern weiß ich die Gaben schmachten,  
Wenn nach ihr sie sündhaft trachten,  
Finde ich es gar, vergnüglich,  
Gott, wie schlaf ich so vorzüglich,  
Hab' an Geld den größten Hort,  
Ha — mein Schatz läuft mir nicht  
fort.







Lesen Sie auf der Reise die

# Kleine Bibliothek Langen

Jeder Band nur eine Mark

Zufuhrter Katalog gratis und franko vom Verlag Albert Langen in München

## An unsere Leser!

Wir bitten das Abonnement ungekündigt erneuern zu wollen, damit (Unterbrechungen in der Zuführung vermeiden werden. Gefühler dankbar sind wir für die Mitteilung von Briefen aus dem Fremden- und Heimatlande unter Leser, an die wir eine Profnummer nach Abonnementeinladung senden dürfen.

Die Expedition des Simplicissimus  
München, Schackstraße 4

**Gesellschaftsleben**  
Des Heidenten, 1900  
Ein Meister für Städte und Ge-  
meinden liefert die besten  
St. Nr. 124 (180 Seiten).  
Von Dr. med. Ritzfeldt, Gumburg.  
Bon vielen Büchern werden in Europa  
300 000 Exemplare verkauft.  
Es heißt es auch die Gesellschaft  
Verlagsgesellschaft, Leipzig O 97  
gegen 50 Cent, mit 1,70 Mk. verteil.

## Curiositäten!

30 Meister Welt-Fremd, M. 1.— Briefen, 1900  
Verlag Friedl, Berlin C. 29.

**Postkarten-Katalog** mit den neuesten u.  
beliebtesten Katalog-Nummern gratis!  
P. Probensteiner M. 1.20 (Briefen) u. höher.  
2362 E. Weber's Verlag, Berlin S. W. 48, g.

Hochzeitlich für jeden Herrn! 303  
Pflege den Schnurrbart  
M. 0.70 nach naturgemäßer Anleitung  
von Dr. C. Vogel.  
Verlag C. Stockhausen, Freiburg i. B.

## Gesichtspiegel

Miner, Puffen, Hülfen, Reutze  
stinkt und schreit. Glatte und schneid  
zu belichten. Preis pro Btl. 2.50 Briefen.  
St. Nr. 124 (180 Seiten).  
Die Schönheitpflege  
400 Seiten. Garantie für Erfolg und  
Hilfsfähigkeit. Glatte und schneid.  
Otto Ketsch, Berlin, Schönebergstr. 1.

## PHOTOS

Sehenswürdigkeiten und Klustern  
Studien, vornehm und gute  
Originalien. Illustr. Orig. Arbeit  
aufgibt gewählter Sendung.  
Cable, oder Stettin, Nr. 3.— u. 1211  
L. Gennert 97 Pbz. St. Martin, Paris.

## Nur für Männer!

Als Nächstes  
Kosm. der Liebe  
231 Cent. pro. Btl. M. 2.00, 243  
L. Schay, Bielefeld, H. Hildebrandt, H.



**HAARAUSFALL!**  
Kopfschmerzen, Leiden der  
Häute werden nach einer neuen  
praktisch erprobten Methode mit  
Wissensreichtum Resultate be-  
handelt. Kräftige u. augenschein-  
lichste Entwicklung des jungen Nach-  
wuchses. Zahlreiche Dankbriefe  
und Anerkennungen. Jeder Haar-  
teilende sollte nicht verkümmern,  
Prospekt zu verlangen, der gratis  
und franco versandt wird.  
**P. Kiko, Herford.**  
Wohlfahrter Haarrestlich.

## Schneldiger Schnurrbart.



Die schone Seite aus jedem Mann  
erlangt man am schnellsten und  
leichtest mit dem besten Mittel  
aus dem weltberühmten Parfümerie-  
fabrikanten, Kommissar, 4. Erfolg garantiert  
in 4-6 Wochen. Preis p. Dose 2.50  
1.20 Mk., Stärke 1/2 2.00 Mk. Versand  
p. Nachn. 40 Pf. Kalkstr. 27, Wuppertal.  
Der nicht in den Händen von Robert  
Hübner, Neanderstr. 92, Wuppertal.  
Bei Nichterfolg Betrag zurück. 1900

## Gratis interessante Sendung

30 30  
gratis Auswahl freu. 40 1.— 2.— 3.—  
254 Kreutzler's Bonn, Homburg 1.

## Ant. Seidler's Kleber-Brod

480  
Gefährlich! Kleber-Brod  
für Klebkleber, Klebkleber  
mit Pfeilspitze klebend  
mit Pfeilspitze klebend.  
Geringer Bedarf an Klebkleber,  
Geringer Bedarf an Klebkleber,  
Geringer Bedarf an Klebkleber,  
Ant. Seidler, Kollifabrik, München.

## Interessante Lectüre für Herren!

**\* Flirt! \*** Ein Hildebrand für Liebhaber, mit 21 Illustrationen, das A. A. entworfen, den Original-Abnahmen.  
**\* Amor! \*** auf der Partie Weltanstellung, Hildebrandt, Hildebrandt — Pikant! — Alt! — 1911  
**\* Susanna im Bade!** mit 10 Illustrationen, das A. A. entworfen, den Original-Abnahmen.  
Preis p. Bd. 75 Pfg. frei, alle 3 zusammen Mk. 2.10, versch. 10 Pfg. mehr.  
**M. Kock, Berlin S., Kleinbergstrasse 20.**  
Hildebrandt's Katalog frei, für 10 Pfg. Briefen.

## Charakter.

... es grenzt nicht an das Wunder-  
bare, sondern es ist positiv ungläublich,  
wie es ihnen gelungen ist, dass Sie mittels  
Charakter so wunderbar genau an seiner  
Handchrift ... 12 Jahre Praxis in der  
letzten wissenschaftl. Charakter-Analyse,  
Bedingungen, folgende Zeugnisse und in-  
dividuell angepassten modernen Hilfsmittel  
aus der Geheilte Kosthof, A. A. 1900  
448) P. P. Lichte in Amberg.

## Gratis

30 30  
gratis Auswahl freu. 40 1.— 2.— 3.—  
254 Kreutzler's Bonn, Homburg 1.

## Dankbar

wenden Sie mit mein  
bedauerliche Preisliste über drei empfind-  
liche hygienische Bedarfartikel. 1900  
**H. Kottke, Aachen, Berlin.**  
Hilfer-Straße 180.

## 500 Mk. Belohnung!

Sommerproben, Schönheitsmittel  
Hilfer-Straße, gute Last benötigt schnell  
u. radikal. Erfolg garantiert mit Präparat  
Pohl, per Nachnahme Mk. 2.50. 440

## \* Nasenröthe,

Prothelien, rötlich, rauh Haut, Warzen,  
Flechten Garantie für Erfolg und Un-  
schädlichkeit. Glatte und schneid.  
Per Nachnahme Mk. 2.50. Drogerie  
Georg Pohl, Berlin, Breitenstr. 10.

## Chronische

Leiden jed. Art nach  
sonstigen combin. Heilverfahren.  
Berlin, Chaussee 1171,  
sprech. 9-3 und 4-11. Neue Briefe, 1900



Revolver Mk. 4.—  
Salon-  
1893 a. hiesigen  
ohne Kalk M. 50  
Doppelstiel Jagd-  
Gewehr Central. Mk. 50  
Kuchelstein, Dittling +  
Schreibwaren, in Leipzig.  
Voll Garantie. Rheinische Waffenfabrik  
J. Weingarten & Sohn, Düsseldorf 7.  
Preisnachschlag mit 500 Abkbl. gr. u. frei.

## Photogr. Naturaufnahmen

mann, weiß, und  
Kind, A. A. Meier  
ste. Preisnachschlag  
2-10 Mk. u. höher.  
Kunstverlag Bloch  
WIEN 420  
Kohlmarkt 8.

## Stottent

u. andere (Prüfung) Zeit  
von Herrn (Prüfung)  
St. Nr. 124 (180 Seiten).  
St. Nr. 124 (180 Seiten).  
St. Nr. 124 (180 Seiten).

## Keine Schweißfüße mehr!

Schweißfüße, gute Last benötigt schnell  
u. radikal. Erfolg garantiert mit Präparat  
Pohl, per Nachnahme Mk. 2.50. 440

## Einflüster bitten wir unsere

Kerker gibt den „Simplicissimus“ begeben zu wollen.

# Albert Langen Verlag für Litteratur und Kunst München

Soeben erschienen das



# Die Reznick-Album

30 Blatt in mehrfarbigem Druck auf bestem Kunststrickpapier  
Preis elegant gebunden 6 Mark

Die nebenstehende Zeichnung ist eine Verkleinerung der in mehreren Farben ausgeführten Einbanddecke

Ferdinand Freiherr von Reznick ist dem deutschen Publikum aus dem Simplicissimus aus vorteilhafteste bekannt als ein Zeichner von modernster Eleganz und bestrickendem Chik. In seinem Album „Sie“ hat der Verlag die besten seiner weiblichen Typen gesammelt, aus allen Schichten der Gesellschaft, vom kleinen Backisch bis zur femme de trente aus. Eine verblüffende Vertrautheit nicht nur mit dem Ausseren und der Kleiderhülle der Frau, sondern auch mit ihrem Inneren, ihren intimsten Seelenregungen geben diese durchwogen von vortrefflichen Witzen begleiteten Zeichnungen kund. Natürlich fehlen auch die Männer nicht, alte und junge, in allen Stadien der Verliebtheit. Sind es doch die Beziehungen zum Manne, in denen sich die angenehmen und unangenehmen Eigenschaften der Evaschtöcher am offensten und freiesten äussern. Aber die Männer bilden eben nur die Folie, „Sie“ ist die Hauptsache, der Pol, um den sich alles dreht. Und wie ist das alles gezeichnet, wie flott, wie leicht, wie naturwahr und doch wie fein künstlerisch stilisiert. Technisch wie geistig zeigt sich Reznick auf der gleichen künstlerischen Höhe. Und so hat er, wie Heine in den „Bildern aus dem Familienleben“ den Philister, wie Thöny im „Leutnant“ den deutschen Offizier, mit unübertrefflicher satirischer Meisterschaft die deutsche Frau an der Jahrhundertwende für den Kulturhistoriker einer späteren Zeit festgehalten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einzahlung des Betrags direkt vom Verlag Albert Langen in München

Verantwortlich: für die Redaktion Dr. Reinhold Geheeb; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.  
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Schackstraße 4. — Druck von Stecher & Schöber in Stuttgart.